

» H O M O F A B E R «

Ein Bericht von Max Frisch

1. Thema und Handlungsgerüst

„Homo Faber“ ist ein Bericht über das Leben eines „Menschen“ mit all seinen Fehlern und Schwächen.

Walter Faber ist Schweizer und lernt in Zürich die Kunststudentin Hanna kennen. Sie ist Halbjüdin und daher vor dem Krieg in die Schweiz emigriert. Hanna interessiert sich für Kunst, Mystik und Kommunismus, während Faber als Realist und Techniker mit beiden Füßen auf dem Boden steht. Als sie schwanger wird, sprechen sie zuerst von Abtreibung. Sie will Faber nicht heiraten, weil sie glaubt, es sei nur wegen der Aufenthaltsbewilligung. Walter Faber muss verreisen, da er ein Angebot als Ingenieur in Bagdad bekommen hat und muss Hanna alleine zurücklassen. Danach heiratet Hanna Fabers besten Freund und ihren Arzt Joachim und bringt das Kind zur Welt. Sie lassen sich später scheiden, da Hanna eigentlich nur für ihr Kind lebt. Sie wohnt mit einem franz. Schriftsteller in Paris, heiratet dann aber einen Kommunisten, von dem sie sich ebenfalls scheiden lässt. Schließlich arbeitet Hanna in Athen in einem Archäologischen Institut.

Walter Faber ist bei der UNESCO als Ingenieur angestellt – zur technischen Hilfe für unterentwickelte Länder. In dieser Tätigkeit reist er nach Venezuela. Im Flugzeug sitzt neben ihm Herbert Heincke. Er ist der Bruder von Joachim, den er in Guatemala besuchen will. Nach einer Notlandung über der mexikanischen Wüste, welche Faber unverletzt überlebt, beschließt Faber, einen Umweg auf seiner Geschäftsreise zu machen, um mit Herbert zu seinem besten Freund Joachim zu reisen. Dieser ist im Auftrag der Tabakfirma Hencke-Bosch in Guatemala. Als sie dort ankommen, finden sie Joachim erhängt in seiner Hütte. Herbert bleibt dort und übernimmt die Aufgaben seines Bruders, während Faber wieder zurückreist nach New York. Dort will er die Beziehung zu seiner Freundin Ivy beenden und darauf mit dem Schiff nach Paris reisen. Auf der einwöchigen Schiffsreise lernt er Elisabeth (Sabeth) kennen, ohne dass er weiss, dass es seine Tochter ist. Er verliebt sich in Sabeth, bestreitet dies jedoch während dem ganzen Bericht. Am letzten Tag auf dem Schiff macht er ihr einen Heiratsantrag. Von Paris aus fährt er mit ihr durch Italien nach Rom und schließlich nach Athen. Auf der Reise stellt sich heraus, dass Sabeth Hannas Tochter ist und er somit der Vater sein könnte. Er gesteht sich nicht ein, dass es seine Tochter sein kann, obwohl Hanna vor 21 Jahren schwanger war, als er sie verliess. An einem Strand wird sie von einer Schlange gebissen. Faber will ihr helfen, doch Sabeth weicht dem nackten Faber aus, der vom Schwimmen kommt und stürzt mit dem Kopf auf einen Stein. Faber bringt Sabeth mit letzter Kraft ins Krankenhaus, sie stirbt dort an einer nicht erkannten Schädelfraktur. Hanna bestätigt Fabers Vermutung, dass Sabeth seine Tochter ist. Die Ärzte im Krankenhaus diagnostizieren bei Faber Krebs. Nun steht ihm eine Magenoperation bevor, die er vielleicht nicht überleben wird. Vor dem operativen Eingriff endet der Bericht. Das Ende ist somit offen, doch da der Bericht nicht fortgeführt wird, liegt die Vermutung nahe, dass er die Operation nicht überlebt hat.

2. Darbietungsform der Geschichte

Der Romanist in Berichtform geschrieben. Einerseits unterstützt diese Form die Objektivität, aber andererseits kommt auch die Subjektivität des Tagebuchschreibers zur Geltung. Der Roman enthält nur die letzten fünf Monate des Lebens von Homo Faber. Die übrige Handlung

liest man in Form von Erinnerungen und Rückblendungen. Faber erinnert sich an Vergangenes, lässt einige Bemerkungen fallen, die den Leser neugierig machen. Erst am Ende des Buches erhält man die ganze Übersicht über das Leben des Menschen Faber. Max Frisch teilt den Bericht in zwei Stationen auf, die an verschiedenen Orten abgefasst wurden. Durch die Form des Berichts hält Faber die Erlebnisse in chronologisch richtiger Reihenfolge fest.

Erste Station: (S.7- S.160)

Geschrieben in Caracas, 21. Juni bis 8. Juli

In diesem Teil beschreibt er sein bisheriges Leben und arbeitet es gleichzeitig auf. Durch die vielen Rückblendungen und Vorgriffe ist dieses Kapitel ziemlich verschachtelt und gibt dem Leser erst einen ersten Einblick in Fabers Leben. Der erste Teil endet nach dem Tod Sabeths.

Zweite Station: (S.161- S.203)

Geschrieben im Krankenhaus in Athen, 19. Juli

Er hat Angst vor dem Krebs. Er schreibt sein Leben nach dem Tode Sabeths bis wahrscheinlich zu seinem Tod hin nieder. Dieser Teil ist persönlicher, denn am Schluss sind Tagebucheinträge zitiert.

3. Erzählperspektive

Der Autor Max Frisch lässt einen fiktionalen Ich- Erzähler namens Walter Faber schreiben. An dem stilistischen Wandel kann man eine Wandlung der Figur Fabers erkennen. Am Anfang schreibt er in Blöcken, die er aneinanderreihet. Es ist ein beschreibender Linearstil, der sachlich, objektiv und genau einen Bericht erstattet. Nach dem Tod von Sabeth wird Faber offener und nachdenklicher und teilt dies dem Leser mit. Er nimmt sich immer mehr der Natur an und sucht seine eigenen Gefühle. Durch das verschiedenen Schreiben, wird zum Ausdruck gebracht, dass die erste und zweite Station an zeitlich verschiedenen Orten abgefasst wurde.

Hinter dem fiktiven Berichtersteller gibt es einen eher unwichtigen Erzähler, der die wichtigen Begebenheiten hervorhebt. Er weiss mehr über die Geschichte der Orte, wo sich Faber aufhält.

4. Metaphern und Symbole

Technik

Faber ist ein Ingenieur und die Technik nimmt in seinem Leben einen grossen Stellenwert ein. Symbole aus dem technischen Bereich sind:

- Die Kamera: mit ihr filmt er alles, zwischen Faber und dem direktem Erleben steht ein technisches Gerät
- Der Rasierer: durch die Technik kann die Natur (Bartwuchs) kontrolliert werden
- Die Schreibmaschine (eine „Hermes-Baby“): Schreibt einen Brief an Ivy, anstatt mit ihr ein Gespräch zu führen

Unglückliche Liebe

Seine erste Frau war Hanna, welche er verliess als sie schwanger war. Die Liebe mit Ivy war mehr eine sexuelle Abhängigkeit. Seine grosse Liebe zu Sabeth wurde zunächst beeinträchtigt durch Ahnung eines inzestuösen Verhältnisses und danach durch die Nachricht, dass sie seine Tochter ist.

Auch Hanna hat mehrere unglückliche Liebesverhältnisse. Das erste zu Walter Faber mit welchem sie sich nicht verheiraten wollte. Danach folgten zwei Scheidungen, die erste von Joachim, die zweite von einem Kommunisten.

Schicksal / Zufall

Walter Faber streitet die Existenz des Schicksals ab, aber es ist eine Reihe von sehr unwahrscheinlichen Zufällen, die zu Sabeths Tod führen. Diese Reihe von Zufällen zerstört im Laufe des Berichts Fabers Rationalismus.

Zuerst das Treffen mit Herbert im Flugzeug. Dann, dass die beiden herausfinden, dass Herbert den Bruder von Joachim, dem Jugendfreund Fabers, und dass die beiden genau in dem Flugzeug sitzen, das eine Notlandung machen muss.

Dass er die Reise nach Paris mit dem Schiff antritt, denn dies entschied er spontan. Dort trifft er auf Sabeth, die seine Tochter ist. Der Schlangenbiss und der Sturz, der schlussendlich zu Sabeths Tod führt.

Tod

Immer wieder begegnet Faber dem Tod während seiner Reisen: der Selbstmord Joachims, Tod des Professors O, Sabeths Tod und Fabers wahrscheinlich tödliche Krankheit.

Schuld

Dadurch dass alles zufällig ist, versucht er seine Schuld abzuweisen. Doch die Schuld Fabers bezieht sich auf die Beziehung zu seiner eigenen Tochter Sabeth, die er trotz Vermutung der Tochter-Vaterbeziehung eingegangen ist und ihrem Tod. Er versucht alle Indizien seiner Vaterschaft zu widerlegen und als unwahrscheinlich darzustellen.

Der Leser muss am Schluss die Schuldfrage selbst klären. Aus einer Sicht ist Faber zu verurteilen, da er „wissentlich“ die Beziehung zu Sabeth einging. Andererseits folgte er nur seinen Gefühlen die er als geistige und körperliche Liebe hielt und damit falsch einschätzte.

5. Gattung

Der Text ist ein Bericht. Die Textsorte Bericht hat eine grosse Bandbreite, die vom streng sachlichen Nachrichtenbericht bis zum stimmungsvollen Erlebnisbericht reicht. Die Merkmale des Berichts sind die linienhaften, kausalbegründeten und unterrichtende Mitteilungen. Faber ist diese Stilform auf den Leib geschnitten, denn er benutzt diese Schreibart in seinem Berufsleben sehr oft für die Dokumentation der Projekte. Anders als im strengen Sachbericht oder im Protokoll erlaubt der Bericht im Allgemeinen neben klarer Sachlichkeit durchaus Elemente des Erzählens und lässt sogar zu, dass der Leser frei und selbständig urteilen kann. Dies kommt vor allem mit der Schuldfrage bei Homo Faber dem Leser entgegen.

Der Bericht ist in 42 Einzelteile aufgesplittert, welche mit der Montagetechnik nachher wieder neu zusammengesetzt werden. Diese ist ein Hinweis auf modere Literatur, wie Frisch sie verfasste.

6. . Charakter und Psychologie der Figuren

Walter Faber

Walter Faber wurde am 29. April 1907 in der Schweiz geboren und ist Ingenieur. Von 1933-1935 studiert er an der ETH Zürich, wo er auch Hanna kennen lernt. Seit 1946 lebt er in Manhattan und ist Entwicklungshelfer für die UNESCO.

Er ist das „Urbild des technischen Menschen“, was sich in seinem Namen „Homo Faber“ widerspiegelt, weil er nur an Zufall glaubt und sich nichts aus Erlebnissen macht. Das heisst, dass sich für ihn alles durch mathematische Formeln und technischen Funktionen erklären lässt und Mystik keine Rolle spielt¹, er vertraut nur auf Tatsachen und Beweise und ist dadurch vollkommener Rationalist.

Diese Aspekte schliessen daher jegliche Gefühlsäusserungen aus und stehen für sein Denken und Handeln, dass ausnahmslos von der Technik und Mathematik beeinflusst wird.

Seine Bewunderung gilt den Maschinen, da sie keinerlei Gefühlsregungen zeigen, sondern nur einem bestimmten Ziel entgegen arbeiten und dieses mit der „reinen Logik der Wahrscheinlichkeit“² tun.

Fabers Ideal vom Leben ist es, so zu funktionieren wie diese Maschinen. Dieses lässt sich an seinen Charaktereigenschaften deutlich zeigen:

Er ist ein sehr wirtschaftlich orientierter und gewinnstrebender Mensch, der immer versucht das Optimum aus seiner Lebenslage zu holen.

Sachlichkeit und Ordnung sind wichtige Komponenten, da er durch sie seine genauen Planungen einhalten kann. Sinnlose Dinge sind Faber daher zuwider, weil sie kostbare Zeit verschwenden und deshalb unwirtschaftlich und unrentabel sind.

Er ist ein Workaholic und seine Leidenschaft für seinen Beruf wird in dem Bericht deutlich, als er sagt, er müsse zu „seinen Turbinen“³. Er geht in der Rolle des Technikers voll auf und ist daher sehr verantwortungsbewusst und perfektionistisch in diesem Bereich.

Auch Vernunft ist für ihn ein wichtiger Faktor, was zu seiner Sachlichkeit passt.

Faber ist der Pragmatiker schlechthin, der mit künstlerischen und mystischen Dingen nichts anfangen kann, da sie nicht auf Tatsachen beruhen.

Die Aspekte zeigen, dass Walter Faber kein Mensch ist, der seine Emotionen zeigt und vor allem ist er kein Romantiker⁴, denn in romantischen Situationen werden die Menschen von ihren Gefühlen geleitet und vergessen logische Theorien.

Wenn er sich diesen Gefühlen hingibt, geraten Fabers Planungen aus dem Konzept und sein Leben wird aus seiner gewohnten Bahn gebracht, was ihm völlig zuwider ist.

Ein sehr wichtiger Punkt bezüglich Fabers Verhalten ist, dass er einen Zwang hat sich zu rasieren⁵. Dieser Zwang entsteht aus seinen Bedürfnissen sein Leben genau zu planen und damit alles unter Kontrolle zu haben, denn er ist ein Mensch, der sich nur wirklich sicher fühlt, wenn alles andere ihm untergeordnet ist.

Andernfalls ist er sich seiner Wirkung gegenüber Mitmenschen nicht mehr sicher und fühlt sich sehr unwohl.

Seine Angst Gefühle zu zeigen, die schon erwähnt wurde, lässt sich an folgendem Beispiel sehr gut verdeutlichen:

Er filmt häufig und vertechnisiert dadurch seine Emotionen. Das heisst, er verschliesst seine Eindrücke indem er filmt und tötet somit Gefühle, die auftreten könnten, sofort ab. Dieses Verhalten zeigt, dass Faber im Grunde sehr unsicher ist, sowie Minderwertigkeitskomplexe hat und das Bild des Technikers eigentlich nur eine Rolle ist, die er für sich selbst geschaffen hat und die im Laufe des Roman-Berichtes anfängt zu zerbrechen.

Eine weitere wichtige Charaktereigenschaft ist, dass Faber nicht mit dem Älterwerden konfrontiert werden möchte, denn er vermeidet es zum Beispiel in einem Pariser Restaurant in einen Spiegel zu schauen und wenn er dieses tut, versucht er die positiven Seiten an sich zu

¹ Vgl. S. 22-25

² Vgl. S. 75

³ Vgl. S. 55

⁴ Vgl. S. 90

⁵ Vgl. S. 63

sehen, wie seine Sportlichkeit⁶. Zum anderen vermeidet er auf dem Schiff, wenn er mit Sabeth zusammen ist, alt und „onkelhaft“ zu wirken⁷.

Die Ablehnung der eigenen Naturhaftigkeit wird vor allem bei seiner Reise in den Tropen deutlich.

Er verabscheut die Vegetation der Natur⁸ und damit auch den Tod, der zum Kreislauf des Lebens gehört. Für ihn sind Alter und Tod Dinge, mit denen er nichts zu tun haben möchte und die er konsequent zu verdrängen versucht.

Während des Berichtes ist eine Wandlung dieses Mannes zu erkennen, die vor allem stark durch Sabeth Piper beeinflusst wird.

Schon als Walter Faber sich entschlossen hat mit seiner Reisebekanntschaft Herber Hencke nach Guatemala zu fliegen, anstatt seinen beruflichen Verpflichtungen nachzugehen⁹, wird deutlich, dass eine Veränderung bei ihm eintritt.

Doch erst richtig deutlich wird seine Wandlung mit der Begegnung Sabeths auf dem Schiff nach Europa.

Wenn er anfänglich das Miteinander mit anderen Menschen als anstrengend empfunden und seine Gefühle zu verbergen versucht hat, offenbart er sich nun immer mehr dem jungen Mädchen, baut Vertrauen zu ihm auf und empfindet Trauer bei ihrem Abschied. Dieses zeigt, dass er nicht komplett emotionslos ist¹⁰.

Auch das spätere Zusammensein der beiden zeigt Fabers Veränderung: Ihr zuliebe vernachlässigt er seine Arbeit, bemüht sich sogar sich für Kunst zu interessieren.

Walter zeigt nun all die Eigenschaften, die er vorher verurteilt hat und das Bild des Technikers gerät mehr und mehr in den Hintergrund.

Er beginnt am Ende des Berichtes sein Leben zu genießen, denn in Kuba gibt er sich der Schönheit der Natur und seinen Gefühlen hin¹¹. Der Aufenthalt dort zeigt sehr deutlich, wie sich Faber von seiner Rolle als technischer Mensch losgelöst hat. Ein weiterer Hinweis auf die Entwicklung ist seine zum Ausdruck gebrachte Abscheu gegenüber der amerikanischen Lebensweise¹², die er noch bis vor kurzem vertreten hat.

Am Ende des Romans, als er sich im Krankenhaus befindet, beginnt er den Tod zu akzeptieren und sieht sein Leben und seine Existenz als sehr wesentliche und wichtige Aspekte¹³. Damit komplettiert sich Fabers Wandlung.

Walter Fabers Verhältnis zu Frauen

Walter Faber vertritt eine klare Meinung zum Rollenverständnis zwischen Mann und Frau. Er fühlt sich gegenüber Frauen als Patriarch, dem sie untergeordnet sind. Das heisst, dass er als Mann die Frau beschützt und sie als das schwache Wesen in einer Beziehung sieht, das ihn als Mann braucht.

Walter Fabers Ansicht nach funktioniert eine Beziehung zwischen Mann und Frau nur dann, wenn eine traditionelle Rollenverteilung besteht, wobei die Frau nicht zu intellektuell und selbständig sein darf.

Das einzige Machtmittel, das Frauen gegenüber Männern haben, seien Kinder¹⁴, durch die sie ihre Männer an sich binden.

⁶ Vgl. S. 98

⁷ Vgl. S. 83

⁸ Vgl. S. 52

⁹ Vgl. S. 33

¹⁰ Vgl. S. 95, 96

¹¹ Vgl. S. 174, 175

¹² Vgl. S. 176

¹³ Vgl. S. 198, 199

¹⁴ Vgl. S. 106

Bedeutungsvoll im Hinblick auf sein Verhältnis zu Frauen ist ausserdem, dass Walter ihnen nicht nachläuft und unter keinen Umständen zur Last fallen will¹⁵. Er ist lieber ein Einzelgänger, der niemandem Rechenschaft ablegen muss.

Walter Faber hat für die heutige Zeit eine veraltete Ansicht von einer Beziehung zwischen Frauen und Männern, doch in Bezug auf die fünfziger Jahre und die vorherige Zeit waren diese Ansichten keineswegs zweifelhaft. Ausserdem passt sein Verständnis von Rollenverteilung durchaus in sein Leben als kontrollliebender Mensch.

Ivy

Ivy ist eine Geliebte Fabers. ER kennzeichnet sie als „oberflächlich, von leichter Natur“. „Ivy wr Mannequin, sie wählte eine Wagenfarbe, die zu ihrem Lippenstift passte.“ Ich kannte nur ihren ewigen Vorwurf: dass ich überhaupt keinen Geschmack habe und dass ich sie nicht heirate. Dabei war sie, wie gesagt, ein flotter Kerl.“¹⁶ Er will sie nicht heiraten, weil sie ihm zu sehr klammert. Das manifestiert sich auch in ihrem Namen, der mit der Klammerpflanze "Efeu" übersetzt werden kann. Trotz aller Abneigung, die sich im Verlauf des Romans immer mehr zuspitzt, kann Faber anscheinend nicht ohne Ivy, obwohl er gerne würde. Seine Abneigung beruht auf seiner Abneigung gegenüber unkontrollierbarem, so auch gegenüber dem Verhältnis zu Ivy, welches er nicht recht kontrollieren kann.

Sabeth Piper

Sabeth ist ein junges, intelligentes Mädchen. Sie ist fröhlich und optimistisch im Gegensatz zu Faber. Sie hat viele Interessen, ist klug, gebildet und offen für Neues. Ihr Name ist aus dem Hebräischen Elisabeth abgeleitet, was soviel bedeutet wie ‘mein Gott ist Vollkommenheit’. Nach ihrem Semester in Yale ist nun auf dem Heimweg zu ihrer Mutter, die in Athen lebt. Während der Überfahrt von New York nach Le Havre lernt sie Walter Faber kennen. Obwohl sie ihrer Mutter überhaupt nicht ähnlich sieht, erinnert sie Faber immer an seine Jugendfreundin Hanna, was eine Vorausdeutung auf ein späteres Wiedersehen mit ihr ist. Neben Hanna ist sie auch die einzige, die zu ihm und seiner von Technik umgarnten Welt durchdringen kann. Gleichzeitig dient sie auch dazu, Walter Faber zu Hanna zu bringen. Obschon die beiden gar nicht die gleichen Interessen teilen, verstehen sie sich mit der Zeit bestens. Vermutlich liegt es daran, dass sich ihre gegensätzlichen Charakter ergänzen. Ihre phantasievollen Gedanken übertrumpfen meist seine, von technischen Ideen geprägten Einfälle. „Das Wiehern eines Esels in der Nacht: Wie der erste Versuch auf einem Cello! Findet Sabeth, ich finde: Wie eine ungeschmierte Bremse!“¹⁷

Für Sabeth ist es selbstverständlich allein herumzureisen. Sie ist mutig und abenteuerlustig und macht sich keine Gedanken über mögliche Gefahren. Aufgrund ihrer Erziehung, in der sie von ihrer Mutter immer sehr behütet und umsorgt wurde hat sie nun den Drang etwas selbständig und alleine zu tun.

Sabeth interessiert sich vor allem für Kunst und Geschichte. Ihren Wissensdurst stillt sie, indem sie in ihrem Baedeker Informationen der verschiedenen Denkmäler und Sehenswürdigkeiten liest, die sie während der Reise besichtigt. Alles Wissenswerte saugt sie wie in sich hinein.

Für die damalige Zeit ist Sabeth eine Emanze. Kaum eine Frau reist zu dieser Zeit und erst recht nicht ohne Begleitung. Dieses Verhalten lässt sich auf das ihrer Mutter zurückweisen. Hanna wollte immer emanzipiert sein, z.B. lässt sie sich scheiden und zieht ihr Kind allein auf, doch sie schafft es nie soweit wie Sabeth. Durch die Heirat mit Piper vermässelt Hanna ihr grosses Ziel, emanzipiert zu sein, jedoch vollkommen.

Sabeth erfährt nie, dass sie ihren leiblichen Vater kennen gelernt und ihn sogar geliebt hat.

¹⁵ Vgl. S. 86

¹⁶ Vgl. S. 31

¹⁷ Vgl. S. 150f

Für sie ist Joachim ihr Vater, von dessen Existenz sie zwar weiss, aber ihn nie kennen lernt. Doch die Wahrheit erfährt sie nie. Der Tod kommt ihr zuvor. Trotzdem war Walter Faber für sie wie ein Vater, der sie auf ihrer Reise begleitete und beschützte.

Hanna Piper geb. Landsberg

Hanna ist eine aus München stammende Halbjüdin, die 1938 nach Paris emigrierte. Sie hat Kunstgeschichte studiert, arbeitet als selbstständige Archäologin und lebt alleine in Athen. Sie hat zeitweise mit einigen Männern (Walter Faber, Joachim Hencke, Herr Piper) zusammengelebt, will jedoch unabhängig von ihnen sein. Sabeth sah sie immer als ihre eigene Tochter an, an deren Erziehung sie niemanden teilhaben liess, denn für sie braucht ein Kind keinen Vater. Hanna ist sehr emanzipiert und ziemlich egoistisch. Faber stellt sie als überaus empfindlich, leicht verletzbar, sprunghaft und mit unberechenbarem Temperament dar. Er bezeichnet sie als „Homo ludens“, der spielende Mensch, womit Hanna Piper den Gegensatz zu „Homo Faber“ bildet. Nach Sabeths Tod verfällt sie in eine Stimmung, die einer Maschine sehr ähnlich ist, und erst als sie denkt Faber schliefte bricht sie in ihrem Zimmer in Tränen aus. Sie selbst empfindet ihr Leben als verpfuscht, was Faber jedoch auf Grund ihrer Intelligenz zurückweist. Ihre Schuld an Joachims Tod sei dahingestellt.

Herbert Hencke

Herbert Hencke ist Joachims Bruder; er stammt aus Düsseldorf und trifft mit Walter Faber auf der Reise zusammen. Er war im 2. Weltkrieg an der Ostfront und ist überzeugt, dass alle Russen von Grund auf böse und nur durch Waffengewalt zu bekehren sind. Als er in Guatemala gemeinsam mit Faber seinen Bruder Joachim findet, der sich erhängt hatte, verfällt er in eine Art Schockzustand, beschliesst seine Familie und seinen Beruf aufzugeben und das verflusste Leben seines Bruders weiterzuführen, ohne Ziele, ohne Pläne. Der Schockzustand verrinnt in Resignation und Gleichmut, welche seitdem sein Leben bestimmen.

7. Wie ist die Sprache?

Walter Faber ist Ingenieur (Technokrath) und schreibt wie ein Techniker. Er registriert, was geschieht in kurzen, präzisen Sätzen oder längeren Sätzen mit vielen Teilsätzen. Der Bericht erscheint wie ein Protokoll. Die Sprache widerspiegelt seine Art: die Welt vordergründig als Faktum zu sehen.

S. 07: *‘Wir starteten in La Guardia, New York.’*

S. 57: *‘Ankunft in New York, Idlewild.’*

Durch seine Anstellung als UNESCO- Arbeiter ist seine Sprache durch Objektivität und Genauigkeit geprägt wie zum Beispiel genaue Angaben der Orte und auch genaue Zeitangaben:

S. 57: *‘20.IV’/21.4.*

S. 44: *‘365,2420 Tage statt 365,2422 Tage’ (Fixiertheit auf Zahlen)*

S. 7: *‘First picture ... Nevada’ (Montage von Fremden Sachen: Zeitungszeilen, Lautsprecherdurchsagen (S. 33)*

Bei Ereignissen, die in Faber ein nicht verarbeitetes Problem hervorrufen, benutzt er unpersönliche Formen wie „man“. Zum Beispiel über sein Verhalten zu Frauen:

S. 92f: *‘„Man macht schlapp“, „man kann sich nicht selbst Gutenacht sagen.“*

Andere Genauigkeiten sind nicht selten: Coca-Colakisten, Hermes-Baby usw. unvollständige Sätze, Ellipsen, fehlende Verben:

S. 20: *‘Dann Stille.’ S.7 ‘Wie üblich auf dieser Strecke’*

Diese Stellen zeigen Faber als einen Menschen, der sich und die Welt durch die Brillen eines Technikers betrachtet, der sich bloss für das Rationale dieser Welt interessiert, und der Kunst und Religion ablehnt. Zufall und Schicksal erklärt er mit der Wahrscheinlichkeit, was sicher und überlegen wirkt.

Die Reflexionen Fabers sind geprägt von einem „Tagebuchcharakter“, in dem - passend zur Persönlichkeit Fabers - eine technische, klinisch trockene Sprache vorherrscht, die kaum durch Metaphern aufgefrischt wird. Seine Gedankengänge sind analytisch und oft ohne Gefühlsbewegungen:

S. 130: „Die Mortalität bei Schlangenbiss (Kreuzotter, Viper aller Art) beträgt drei bis zehn Prozent.“

Je weiter die Geschichte fortschreitet, desto mehr sieht der Leser in die Gefühlswelt von Faber. Die distanzierte Berichtsprache wird zum Teil unterbrochen durch Gefühls- und Erlebnismerkmale. Der Stil ändert sich gegen Ende des Buches. Der Stil des Technikers geht verloren. Er beginnt sogar poetische Vergleiche zu benutzen, die sonst nur Sabeth machte:

S. 174: „ihre nackten Rücken sind gerade so dunkel wie der Schatten unter den Platanen“, „die Spritzer über dem Pflaster: wie ein plötzliches Beet von Narzissen.“

8. Menschen- und Weltbild

Zentrale Themenkreise seines Werks sind Ich-Findung, Selbstverleugnung und -akzeptanz, Vorurteil und Schuld, Liebe und Ehe in einer technisierten Welt. Darüber hinaus liefert das Werk des engagierten Sozialdemokraten auch eine literarische Auseinandersetzung mit dem nationalen und politischen Selbstverständnis der Schweiz.

Max Frisch führte in den fünfziger Jahren mit seinen weltbekannten Romanen "Homo Faber" ein Thema ein, das bis heute weite Teile der deutschen Literatur beschäftigt: die Frage nach der Identität des modernen Menschen.

9. Absicht und Stossrichtung

In seinem Roman "Homo Faber" bearbeitet Frisch ein aktuelles Phänomen der 1950er Jahre: die fortschreitende Technisierung der westlichen Welt und den damit einhergehenden Glauben an die völlige Erklärbarkeit und Durchschaubarkeit des Lebens. Gleichzeitig kritisiert er aber auch den technisierten Umgang des Menschen mit dem Leben.

10. Historische Einordnung

Homo Faber wurde im Jahre 1957 publiziert und gehört somit zur Literatur der Nachkriegszeit.

Nach dem 2. Weltkrieg erreichten technischer Fortschritt und Wirtschaftswachstum neue Dimensionen, besonders in den bereits industrialisierten Staaten Westeuropas, Nordamerikas und in Südostasien. Die Schweiz als zwar kleines, aber schon früh industrialisiertes Land konnte sich dank ihrer langjährigen Erfahrung im Maschinenbau, in der chemischen und pharmazeutischen Industrie sowie bei den Finanzdienstleistungen als bedeutender Mitspieler auf den Weltmärkten etablieren.

Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts brachte aber auch bedeutende politische und gesellschaftliche Veränderungen gefolgt von einem Anstieg des Lebensstandards zu allgemeinem Wohlstand.